

Christian Hoburg und schwenckfeldische Wurzeln des Pietismus: Einige bisher unveröffentlichte Briefe

Fast seit dem Anfang des pietistischen Erwachens konnten Ähnlichkeiten zwischen der pietistischen Bewegung und dem Schwenckfelderium beobachtet werden ¹⁾. Ein Wittenberger Gespräch aus dem Jahre 1708, das unter dem bekannten Theologen V. E. Löscher stattfand, wird folgendermaßen eingeführt:

Accedit, quod tristissima haec Ecclesiae facies, non ab hostili impetu & vi, sed ab illis, qui nihil magis, quam hostis detestantur nomen, tam dira vulnera tamque horribiles aspectu plagas acceperit: Qui ob speciem pietatis, quam prae se ferunt, nostra aetate characteristico Pietistarum nomine, quod semel invaluit, appellari solent, querelas has nobis extorquent. Cum autem insignis Veterum Fanaticorum & Novatorum nostra aetate in doctrina similitudo multis jam observata fuerit, dabimus in praesens, quantum in viribus situm est, operam, quo Schvengfeldii & Fanaticorum nostrae aetatis, studia, doctrinasque, invicem conferamus, exactissimamque inter eos dari convenientiam ostendamus. Dispecemus vero rem omnem in duo capita, quorum altertum historiam Schvengfeldii stricrim expositam tradet, altertum de Schvengfeldii parallelismo Pietistico exponet. DEVS feliciter haec evenire jubeat ²⁾.

Nach einer Beschreibung der schwenckfeldischen Lehre, vergleicht der Autor diese Lehre (Doctrinam hanc falsam, perniciosamque esse, olim sane observarunt pii Confessores) ³⁾ mit den ihm genau so gefährlich erscheinenden Lehren des Pietismus jener Zeit. Auch zahlreiche zeitgenössische Autoren haben theologische Parallelen zwischen Pietismus und Schwenckfeldertum bemerkt, doch ist es bisher unterblieben, auf

¹⁾ Eine allgemeine Übersicht und Bibliographie des Pietismus gibt Ernst Stoffler in *The Rise of Evangelical Pietism* (Leiden, 1970) und in *German Pietism During the Eighteenth Century* (Leiden, 1973). Die weitaus erschöpfendste Behandlung des Themas der Schwenckfelder in Europa findet man in Horst Weigelt *Spiritualistische Tradition in Protestantismus: Die Schwenckfelder in Schlesien* (Berlin, 1973). Siehe auch Franz M. Weber *Kaspar Schwenckfeld und seine Anhänger in der Freybergischen Herrschaften Justingen und Öpfingen* (Stuttgart, 1962).

²⁾ Siehe *Schvengfeldismvm in Pietismo Renatvm, Praeside Val. Ernesto Loescheri* . . . D. XX. Octobr. Anno CLD LD CCVIII. Dispvtatione Pvblica Reiliceit Avtor Samvel Zelenka . . . Vitembergae . . . A2rv.

³⁾ *Ibid.*, C3r.

das allgemein Verbindende zwischen den beiden Lehren hinzuweisen⁴⁾.

Obwohl allgemeine theologische Parallelen zwischen diesen beiden Bewegungen sofort deutlich werden, darf doch die Bedeutung dieser Parallelen nicht zu stark betont werden. Pietismus und Schwenckfeldertum haben beide ein ähnliches Interesse an religiösen Fragen von Seiten des Glaubenden: seine Wiedergeburt, sein Wachsen an Heiligkeit, sein Priestertum mit den Glaubensgenossen. Beide sind ähnlich individuell betont, haben eine ähnliche Vorliebe für Konventikel, für ökumenische Freiheit, gleichzeitig mit einer Wertminderung dogmatischer Festlegungen von Glaubenssätzen und religiösen Riten (einschließlich der Sakramente). Es muß jedoch betont werden, daß die Theologie, die diese Ähnlichkeiten hervorbringt, in diesen beiden Fällen nicht ähnlich ist. Die Parallelen, die vorliegen, sind aber auffallend genug, auf die möglichen Verbindungslinien näher einzugehen. Spener wußte über die Schwenckfelder und machte günstige Beobachtungen; es kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, wie sehr er die Geschichte und das Schrifttum des Schwenckfeldertums begriffen hatte. Wahrscheinlich hat er viel zu spät darüber gehört, daß es ihn hätte direkt beeinflussen können⁵⁾.

Wenn der Artverwandtschaft zwischen Schwenckfeldertum und Pietismus nachgegangen werden soll, dann ist es ertragreicher, nach Verbindungsmännern zwischen Schwenckfeldern und Pietisten zu suchen, anstatt nach direktem Verbindungskontakt. Der wichtigste Verbindungsmann, von dem wir z. Z. wissen, ist der exzentrische Spiritualist Christian Hoburg (1607–1675), der unter den Pietisten geschätzt wurde und Anhänger hatte⁶⁾.

Christian Hoburgs Sohn Philipp veröffentlichte 1698 eine Biographie

⁴⁾ Siehe Daniel W. Miller, *A Comparison of the Theologies of the Anabaptist, Pietistic and Schwenckfelder Movements*, (unveröffentl. BST, New York Biblical Seminary, 1948), Gottfried Maron, *Individualismus und Gemeinschaft* by Caspar von Schwenckfeld (Stuttgart), 1961, 19, 108, 162, 164, Selina G. Schultz, *Caspar Schwenckfeld von Ossig* (Norristown, Pa., 1946), 401–407, Joachim H. Seypell, *Schwenckfeld: Knight of Faith* (Pennsburg, Pa., 1961), 111 und George H. Williams, *The Radical Reformation* (Philadelphia, Pa., 1962), 810–814 und viele andere. Die Beziehungen zwischen Pietisten und Anabaptisten und das Problem und die Histiographie dazu wurden von Robert Friedmann sorgfältig behandelt in *Mennonite Piety through the Centuries* (Goshen), Ind.: *The Mennonite Historical Society*, 1949). Leider bringt Friedmann nur die Kontakte zwischen dem anabaptistischen Flügel der „Radikal“-Reformation und des Pietismus genauer. Über die Schwierigkeiten, die solch einer Methode zu Grunde liegt, siehe Walter Klassen, „Spiritualization in the Reformation“, *Mennonite Quarterly Review*, 27 (1963), 67–77.

⁵⁾ Siehe Weigelt, *Spiritualismus*, 229–230, 232.

⁶⁾ Cf. Spener, *Theologische Bedencken* (Halle, 1700–1702) III, 189, 330 ff. Siehe auch Martin Schmidt, „Christian Hoburg and Seventeenth-Century Mysticism“, *Journal of Ecclesiastical History*, 18 (1967), 51–58. Man beachte auch meine Dissertation *Role of Late Medieval Spirituality in the Life and Work of Gottfried Arnold* (1666 bis 1715), (unveröffentl. Ph. D. Toronto, 1967), passim.

über seinen Vater⁷⁾. Sie ist in Absicht und Inhalt hagiographisch und beschreibt das bewegte Leben eines Mannes, der zu seiner Lebzeit eine führende Rolle im religiösen Leben spielte, dem wir Heutigen aber leider selten Beachtung schenken⁸⁾. Er stammte aus Lüneburg, war ein Waisenkind, besuchte die Universität Königsberg, die er ohne Abschluß-examen verließ, und wurde schließlich Privatlehrer und Hilfspastor in Lauenburg. Irgendwann zwischen 1638 und 1640 las er Caspar von Schwenckfelds VON DER HIMMLISCHEN ARZENEI, wodurch er geistige Erneuerung erfuhr und für die geistige Auffassung gewonnen wurde. 1640 war er als Korrektor bei einem Drucker in Uelzen, besorgte auch gleichzeitig das Hilfspastorat, woraus er jedoch entlassen wurde. Er ging nach Hamburg, dann nach Lüneburg. Er war späterhin wieder Pastor an mehreren Stellen, aber er hatte stets Schwierigkeiten wegen seiner geistigen Auslegung. Nach einer längeren Amtszeit (1654–1669) als reformierter Pastor in Geldern, wo er Jean de Labadie kennenlernte, nahm er einen Ruf an die Mompelara Mennonitenkirche zu Hamburg an, wo er bis zu seinem Tode blieb. Einen Einblick in die Liste von Hoburgs Hauptwerken, die bisher nicht aufgestellt worden war, gibt einen Hinweis auf seine Bedeutung:

Asylum piorum das ist Aller Kinder Gottes einige und ewige Brustwehr und Zuflucht vorgestellet / Vber den 71, Psalm des Heil. Davids einfältiglich von Christian Hoheburg. Gedruckt bey Andreas Duncker 1640.

Hertz-Wecker Welcher 1, Voll Hertzensafts und Hertseuseufftzer / . . . 2. Morgends/Abends Gebettlein. 3. Geistlicher Lieder unde Psalmen D.M.L. einfältig gestellet Durch Christianum Hoburg/Colleg. der Schul in Vltzen. Braunschweig / Druckt mich Andreas Duncker / in Verl. Andr. Krammen Buchf. daselbst in Jahr 1640.

Praxis Davidica das ist Davids Christenthum und seelenübung. Zum Hertz-Wecker gehörig. Allen Gottergebene in aussm 27/51 vnd 71 Psalm / einfältig vorgestellet Von Christian Hoheburgk Coll. Sch. in Vltzen. Braunschweig. Gedruckt bey Andreas Duncker / in Vorleg. Andr. Crammen Buch. Anno 1640.

Heutiger. Langwieriger / verwirreter Teutscher Krieg in einem Nachdenklichen / Gründlichen Grespräch vorgestellet / Vnserm hochbeträng-

⁷⁾ Philipp Hoburg, Lebens-Lauff Des seligen Christian Hoburgs Wie er Von dessen Sohne aufgesetzt Und Hiermit zum Druck befördert worden Zum vierdenmal (Im Jahr 1698).

⁸⁾ Siehe Martin Schmidt, „Christian Hoburgs Begriff der ‚Mystischen Theologie‘“, „Die Spiritualistische Kritik Christian Hoburgs an der lutherischen Abendmahlslehre und ihre orthodoxe Abwehr“ und seine „Teilnahme an der göttlichen Natur“ in seiner Wiedergeburt und neuer Mensch (Witten, 1969) 51–111 und 238–298. Man beachte auch seine Einleitung zu Carl Hinrichs, Preußentum und Pietismus (Göttingen: 1971), X.

ten Vatterland / . . . Zur höchstnötigen Erinnerung . . . wolmeintlich aufgesetzt / Von Christiano Hoheburgk / Lüneb. Gedruckt im Jahr M. DC LXIC.

Spiegel Der Misbräuche beym Predig-Ampt in heutigen Christenthumb Und wie selbige gründlich und heilsam zu reformieren . . . Von Elia Praetorio Evangelischen Prediger in Lieffland. Im Jahr 1644.

[Praetorius, Elia, pseud.] Apologie Praetoriana. Das ist: Spiegels derer Missbräuche beym heutigen Predig Ampt / Gründliche Vertheidigung: wider die Lutherische Prediger in Lübeck / Hamburg und Lüneburg . . . Anno 1653.

Postilla Evangeliorum Mystica; das ist Verborgener Hertzenssafft aller Sontags und Fest-Evangeliens durchs gantze Jahr: In Andachten und Seelen-Gesprächen / das Hertz in der Krafft Gottes zu reinigen / zu erleuchten / zu stercken / und mit dem Herten Gottes zu vereinigen / in Zeit und Ewigkeit . . . Publicirt von Christian Hoburg . . . Amsterdam / By Henrico Betkio, im Jahr unsers Herrn / M. DC. LXIII. reprinted 1665, 1696, 1716, 1720.

Theologia Mystica: oder Geheime Kraffte-Theologia der Altern: in drey complete Theile vertheilet: als I Von der Busse. II Von der Erleuchtung. III Von der Vereinigung einer Seelen mit GOTT. . . . Ausgegeben von Henricus Betkius, und Consorten, Anno 1676, reprinted, 1664, reprinted, 1717.

Drey geistreiche Tractätlein / des sehl: Christian Hoburgs. I Arndus redivivus, das ist Arndischer Wegweiser zum Himmelreich. . . . II Vaterlandes Praeservatif. Das ist Feurige Seufftzer / und andere heilsame Mittel . . . III Eine Meditation über den herrlichen Psalm: Herr Christ der einige Gottes Sohn. Noch ist . . . hierbey gefügt sein Lebenslauff und Bildniss . . . Der erste Druck / in Hamburg und Franckfurt zubekommen bey Philip Hoburg unde Henrico Betkio, 1677.

Der Unbekante Christus / Das ist / Grundlicher Beweiss / Dass die heutige so genante Christenheit in allen Secten / den wahren Christum nicht recht kennen. und derowegen in Lügen und nicht in Wahrheit sich nach ihm Christen nenen. . . . Nimägen / Verlegts Andreas Luppium, Anno 1684.

Teutsch Evangelisches Judenthumb: das ist Gründlicher Beweiss aus den H. Propheten Gottes / dass wir Evangelische in Teutschland grösten Theils / dem Jüdischen Volck im Alten Testament jetzo gleich . . . Nebenst. angehangtem trewen Raht vnd Vorschlat Gottes . . . wie die-

sem Vnheil gründlich zustewren / . . . vorgestellt / von Christiano Hoheburge / Lunaeburg. M. DC. LXXXIV [Franckfurt bey Matth. Merian, 1684].

Lebendige Hertzens-Theologie / Das ist Andächtige Betrachtung / wie JESUS im Herten Wohne und Würche / und im Herten der Liebhabenden sey ALLES. Mit schönen Bildern und artigen Kupfferstücken vor diesem vorgestellt. Anjetzo aber auss Liebe . . . vermehret von Christiano Hoburg, Predigern. Franckfurth und Leipzig, Bey Michael Brodthagen / im Jahr Christi 1691.

Emblemata Sacra. Das ist Göttliche Andachten / voller Flammender Begierden / Einer Bussfertigen / geheiligten und liebeichen Seelen / In 47. sehr artigen Bildern / mit zierlichen Kupffer-Stücken gantz lebendig auff Nieder-Teutsch vorgestellt. Jetzo aber aus Liebe zu Gott und dem Nechsten übersetzt / und zum Theil erkläret von Christian Hohburg / Predigen. Franckfurth und Leipzig. Bey Michael Brodthagen / im Jahr Christi 1692.

Praxis Arndiana, Das ist: Hertzens-Seuffzer / Über die Bücher des Wahren Christenthums siel. Johann Arnds / . . . hertzgrundlich zu betrachten/ . . . Von Christian Hoheburgk / Lüneb. Franckfurt und Leipzig/ Verlags Georg Heinrich Oehrling. Druckts Joh. Bauer. Im Jahr MDCXCVI [1696].

Geistreiche Andachts-Übungen Gottliebender Seele / Bestehende In heilsamen Betrachtungen / Gottseeligen Selbst-Gesprächen / Heiligen Andachten / und In inbrünstigen Herten-Seufftzern / Dadurch eine gläubige Seele sich in ihrem JESU ergötzen und in ihrer Andacht stärken kann / . . . Jetzo aber Von einem frommen Herten zusammen getragen / und mit LVIII sinnreichen Kupfer-Figuren gezieret; auffs neue heraus gegeben. Franckfurt und Leipzig, Bey Johann Bielcken. 1697.

Der sicherste Weg zum Reiche Gottes. See Arndus Redivivus pp. 229—256. Zur erbaulichen Zugabe folget noch eine Andächtige Betrachtung von her Wiedergeburt über die Worte Christi Joh. 3, v 30. . . .

Medulla Tauleri, (2 Vorworte von Hoburg, 12. 12. 1643 und 12. 1. 1644), veröffentlicht 1703 in 1703 Franckfurt Tauler, II, 281—652.

Neben diesen bisher erwähnten Arbeiten gibt es elf Manuskripte, die Abschriften von zehn Hoburg-Briefen enthalten, und die fast seine sämtlichen Verbindungen zu Schwenckfeldern aufweisen, sowie seine Theologie und Beziehung zu den „Radikalen“-Reformern seiner Zeit. Mit nur einer Ausnahme wurden diese Briefe sämtlich an in Schlesien wohnende Schwenckfelder geschrieben. Sie wurden von dem Schwenckfelder M. John ediert und mit einem Brief an Hoburg versehen (nachstehend). Diese Briefe zeichnet immer wieder Hoburgs höchste Achtung

vor der schwenckfeldischen Lehre aus, die, obwohl nicht oft in seinen eigenen Werken bemerkbar, doch einen bedeutenden Einfluß auf seine eigenen Gedanken hatte. Und diese waren wiederum, wie bereits vermerkt, von Einfluß unter den Pietisten.

Alle Manuskripte dieser Briefe befinden sich in der Schwenckfelder Library, Pennsburg, Pennsylvanien. Ich gebe eine Beschreibung derselben. Textstudien, die von Dr. H. Weigelt (Erlangen) und mir unabhängig ausgeführt wurden, zeigten, daß VC 5—3 die vollständigste und genaueste Abschrift ist. Dieses Manuskript wird unten wiedergegeben.

Manuskripte

A. VS 2—3¹

Hoburg, Christian-Briefe

ungebundene Seiten, beg. mit Fol 71. 16.8x20.9 cm. 4^o

Ende des 17. Jhd. von unbek. Hand abgeschrieben

B. VA 2—2

Hoburg, Christian-Briefe

9.3x16.4 cm. 8^o

1698—1702 von Maria Weiss abgeschrieben

Sammelband, I: Geistreiche lehrhaften trauer und Danckliedern

C. VA 3—5

Hoburg, Christian-Briefe

15.9x19.5 cm. 4^o

Nach 1707 von unbekannter Hand abgeschrieben

Sammelband I: Christliches Glauben Bekätunus

Von S. 161—S. 197 fragmentarische Abschriften von C. H.-Briefen

D. VR 11—9

Hoburg, Christian-Briefe

Titelseite und erste Seite (?) fehlen

10.3x15.4 cm. 12 mo.

1724 von Abraham Wagner abgeschrieben

E. VA 3—14

Hoburg, Christian-Briefe

14.5x20.1 cm. 4^o

1729 von George Schultz abgeschrieben

Epistolar. Das ist Missiven und Sendbriefe der sogenannten

Schwenckfelder Di so geschriben in und ausser dem Gefängnisse ...

F. VC 5—3

Hoburg, Christian-Briefe

fol. 30.3x19.8 cm.

1751 von Melchior Schultz abgeschrieben
Epistolar; das ist Missiven oder Sende Briefe vieler hocheleuch-
teter Creutz-Zeugen und Bekenner der Glorien und Wahrheit
Jesu Christi

G. VC 5-2

Hoburg, Christian-Briefe
fol. 30.6x18.5 cm.
1746 v. unbekannter Hand abgeschrieben
Epistolar; das ist, Missiven und Sende Briefe, vieler Hocheleuch-
teter Creutz-Zeugen.

H. VC 5-1

Hoburg, Christian-Briefe
fol. 19.2x30.5 cm.
1745 von Balzer Hoffmann abgeschrieben
Epistolar; das ist Missiven und Sende Briefe vieler hoch erleuchter
Creutz-Zeugen und Bekenner der Glorien und Wahrheit Jesu
Christi . . . Abgeschrieben . . . M DCC XLV.

I. VOC H¹⁷

Hoburg, Christian-Briefe
10.7x17.4 cm. 12 mo. (ungebundene Seiten)
1798 von Baltzer Schultz abgeschrieben
Etliche Briefe Geschrieben von Christian Hoburg an seine Freunde

J. VOC H¹⁶

Hoburg, Christian-Briefe
1 Seite 20x21.7 cm.
Anfang des 18. Jahrhundert abgeschrieben

K. VOC H³⁵

Hoburg, Christian-Briefe
10.3x17.1 cm.
Im 18. Jahrhundert von unbekannter Hand abgeschrieben

Martin John Jr. Brief an Christian Hoburg ⁹⁾

Gottes Gnade, Liebe, Güte und Barmhertzigkeit, mehre sich, und wachse
in unser aller Hertze und Gewissen, die Jesum Christum lieben und
ehren, in der Wahrheit und würcklichen Krafft, und Anlegung des hei-
ligen Geistes, von nun an bisz in Ewigkeit!

⁹⁾ VC 5-3, 990-992. Obgleich ohne Datum, erscheint dieser Brief nach einem vom
6. Februar 1668. Dem Inhalt nach scheint John die Korrespondenz begonnen zu
haben.

Hertzens-vielgeliebter — dem Fleische nach unbekanter — aber in Geiste doch bekanter, Freund- und, wie wir hoffen, Bruder in Christo! Demnach Euer Postilla Mystica, samt andern Schrifftten, unsz hier in Schlesien zu kommen seyn; darin wir Euren Glauben, Liebe und Eyfer, Gebet und Wandel, abgemahlet finden, als haben wir unz dessen höchlich erfreuet, dasz der Herr in andern Landen auch noch Kinder und Knechte hat: Denn, hier in Schlesien sind unser Etliche so der Welt Gang und breite Bahn nicht mehr lieben, durch Gottes gnädige Hülf und Förderung. Haben aber in der gantzen Welt weiter Niemanden gewust, der so auf diesen Grund, welcher Jesus Christus ist, einig und allein in Einfalt bauete, bisz unsz Eure Schrifftten zu kommen seyn: Und weil wir alle Schrifftten euer Hand durchsucht, und nach dem Glauben, den unsz Gott gegeben und nach der heiligen Schrifft, geprobiret, und gar gleichstimmig befunden haben, sind wir, wie oben gesaget, herzlich erfreuet, und haben nicht unterlassen können, möglichen Fleisz anzuwenden, Euch durch ein klein Schrifftlein heim zuzuchen, nach dem Willen des Herren Zebaoth: Hoffen es werde Euch erfreuen und nicht betrüben; sind auch guter Zuversicht wieder mit erschriftlichen Antwort erfreuet zu werden, so fern der Allerhöchste nur wird Glück zur Wegfahrt geben; welches wir tröstlich hoffen wollen.

Wir, hie in Schlesien, haben von keinem Lehrer, der diesen engen Creutz-weg weisete, gewust, wol seint neuntzig Jahren her; haben gedacht es sey gar keiner mehr, bisz unsz nun Schrifftten ausz euren Ländern zu kommen seyn: Aber wenn wir keinen wissen, so weisz der Herr doch sieben Tausend.

Wir allhie sind gar zerstreuet; werden zu weilen gestecket, gepflökkt, verjaget, , und für Ketzer, Narren, Phantasten, und so weiter, geachtet: Und wenn es an Menschen läge, so lebte schon lange keiner mehr: Aber dem Herren sey Lob und Danck, der unsz dennoch durch seine rechte Hand schützet, und unter seinen Flügeln bewahret.

Nun sintemal unsz der Herr, so viel leibliches Enthalts verschaffet, als können wir nicht ausz dem Gemüthe, schlagen, bisz dasz wir / so fein Gott wil / erfahren wie es noch um euch stehet, leiblich und geistlich. Wolte Gott! wir wären heute beysamen, wir wolten es herlich wünschen: Jedoch geschicht es nicht hie, so wollen wir es sparen bisz in jenes Leben, da werden wir einander sehen in völliger Liebe Gottes; welches Gott gebe aus Barmhertzigkeit!

Zwar wolten wir wol nichts liebers wünschen auf der Welt zu haben, nächst Gott, denn einen recht-gläubigen Lehrer, und eine versamlete Christliche Gemein: Aber wenn wir bedencken wi fromm Joseph in Egipten — und wie böse Judas unter den Jüngern Christi, blieben, so müssen wir den Herren schweigen, und ihn lassen walten.

Ach! was ist mehr zu bitten, denn: Zu komme dein Reich? Ohn welches Zukunfft wir ins Reich Gottes nicht kommen mögen. Ach! könten wir nur den Herren wohnende, würckende, regirende und herrschende im Herten haben, was wolten wir mehr? Wenn wir den hätten, und der unser wäre, des Himmel und Erden ist, was würde unsz denn mangeln? Ja nun, Gottes Barmhertzigkeit und Hoffnung lässt nicht zu schanden werden: Gott verleye nur Geduld!

Alles auf der Welt ist kurtz: Christus war vier und dreißig Jahr auf der Welt, in großem Trübsall und Leiden, es ist nun schon lange in Freud und Herlichkeit verwandelt: was wollen wir nun sagen, denen nicht das tausende Theil begegnet; und er doch Seines für unsz gelidten hat, und wie wir es für ihn verschuldet haben: Ach! wir solten ja willig und gern alles um seinet willen leiden: Aber Fleisch und Blut wolten für eines lieber einen leichten Weg in Himmel haben: So wolte der innere Mensch lieber unverhinderter Gott dienen.

Ach! wir müssen unser Zeit, unserer viel, gar unter lauter wilden Menschen zubringen, die alle lautere Anstösse und Aergernis geben. Ach! welche Discourse musz man hören, von Fressen, Sauffen, Panketiren, Spielen, Tantzen, Unzucht; und das Allerärgste, Fluchen, Schweren, Gotts-Lästern; und ist keines Wehrens mehr. Ich gläube dasz die Welt viel Aerger ist, denn zur Zeit Noah, Lots, auch Jerusalem. Ach Gott! wenn dem wäre ein Ende zu machen.

Nun, Hertzens-geliebter Freund und Bruder in Christo! wie wir aus euren Schrifften verstehen und hoffen alle eines Sinnes zu seyn; wie wir in obgesagtem keine Ungleichheit im Glauben und Verstande finden, wir bitten gantz freundlich diese unsere Mühe und Liebe im willen und im besten von unsz anzunehmen; welches gewisz aus liebeichem Herten geschiehet. Denn, wir vorm Jahr euch auch teuf hundert und zehn Meilen gesucht, und doch nicht angetroffen haben. Wenn nun der Allerhöchste dieszmal wolle verhelffen, dasz unser Vornehmen einen glücklichen Ausgang nehmen möchte. Welches wir unsz zum Herren vertrösten wollen!

Wie wol wir armen einfaltigen Leute, nun unsz euch nicht gleichen, wie wir euch ausz euren Schrifften erkennen, so hoffen wir aber ihr werdet unsere Wolmeynung nicht verschmähen / wir hoffen, ob unser Pfund wol klein ist, dasz er dennoch von dem reichen Herren ist / sondern, unsz mit eurer schriftlichen Antwort versehen, und anzeigen ob auch viel Leute bey euch seyn so eures Glaubens, Liebe und Hoffnung seyn; wie es um euch sonst beschaffen sey wegen leibes Nothdurfft. Wie es um unsz stehet wird des Botte wol vermelden: Denn wir hoffen er werde euch dieszmal antreffen.

Nun hiermit befehlen wir euch in Gottes Schutz und Bewahrung, und bitten, den Botten in Liebe und gutem Willen an – und auf zunehmen, und wieder zum Repas zu befördern; es stehet zu verschulden: Können gleich wir nicht, so wird es der Herr thun: Dem sey es empfohlen!

Beschrieben an Christian Hohburg.

Christian Hohburgs Briefe

[¹⁰⁾

Die Gnade Gottes des Vaters, in dem Gnadenthron
Christo Jesu in unsz, in Zeit und Ewigkeit! Amen.

Meine in Gott-geliebten Freunde! und in der wahren Gemeinschaft Christi, wehrte lieben Brüder! euer liebes Schreiben habe ich von eigner Hand dieses Mannes entfangen; und eben mit solcher Hertzens-freude vernommen wie ihr es geschrieben: Denn eben wie ihr vermeynet, dasz noch ein Lehrer sey, welcher euren Grund bekenne, liebe und übe: Also habe ich vermeynet dasz kein Leute mehr seyn in der Welt, welche solchen Grund liebten u. übten: Nun ich, eben so wol ausz eurem Briffe und Erkänntnis, als ausz des Botten Munde, verstanden, dasz ihr mir, nach laut meiner Postill, mit eurem Bekänntnis, in allem einstimmig, bin ich von gantzem Hertzen erfreuet hierüber. Dancke auch meinem lieben Gott, dasz er mich, vor meinem Ende, noch solche Zeit hat erleben lasen.

So wil ich, so lange ich lebe, nur bitten, täglich hertzlich bitten, dasz er euch alle, und Jede so diesem Grunde anhängen, jelänger jemehr bekräftigen, befestigen und gründen wolle, dasz ihr darin wider alle Anstöße, darinnen bisz ans Ende verharret zur Seligkeit. Amen, amen, in Christo. Amen.

Dasz ihr geliebten freunde! begehrt zuwissen, ob noch einige mehr allhier, so dieses Grundes seyn, so berichte ich, dasz ich fast niemande weisz: Denn es alles in Secten und Partheyschafften zerteilet: Es ist sonst der Fridrich Breckling ¹¹⁾ vor andern sehr eifrig und hat ausz meinen Schrifften ein herliches, Erkänntnis bekommen: Aber er bleibet noch fest an seinem Luther hangen, dasz er mich deswegen auf allerley weise verlästert und verketzert; ja eben wie sein Meister Luther mit dem heiligen, frommen, geistreichen Caspar Schwenckfeld, verfahren, so handelt er gegen mir.

¹⁰⁾ VC 5–3, 892–895.

¹¹⁾ Über Friedrich Breckling (1629–1711) siehe Artikel und Bibliographie in Die Religion in Geschichte und Gegenwart 3 Aufl.; (Tübingen, 1957), I, 1393–1394 (von hier an RGG³) Cf. Weigelt, 225–227.

Doch, ich bett alle Tage für ihn, das der Herr es ihm vergeben – und ferner erleuchten wolle.

Dasz ihr, Geliebte! einen Schmack in meinen geringen Schrifften entfindet, ist eine große Gabe Gottes: Dem sie sonst gar wenigen allhier schmekken; das macht, sie sind leicht gesinnt. Der Herr erbarme sich solcher!

Was von den tausend Jahren mir der Botte saget, ist meine Meynung nicht wie Breckling schreibet; sondern, wie wir täglich betten: Dein name werde geheilget, dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch / noch einmahl / auf Erden, Ja wie ihr in eurem Gesange / Ein Christen-mensch sich leide / im letzten Vers selber singet¹²⁾; ja wie ihr in eurem Bekänntnis selber setzt dasz ihr wolt mit dem äusern stillstehen, und auf den Herren hoffen¹³⁾. Seine hand ist noch nicht verkürtzt. Geliebts Gott / und ich hoffe es werde ihm gelieben / kan er euch seine schöne Wohnung äuserlich auch wol sehen lassen.

Solches eben, und keines andern, ist meine Hoffnung u. Glauben; auf das gehen auch alle erleuchte Männer, in dieser letzten Zeit: Stunde, Masz und Weise, hat der Vater seiner eignen Macht vorbehalten.

Disz, so ihr, meine Geliebte! von euer Verfolgung erwähnt, habe ich von dem Botten mit mehrern verstanden: Das, meine Geliebte! ist ein sicher Beweis, dasz ihr nicht von der Welt seyd: Sonst würde die Welt euch auch lieben, wie die Welt – Christen in allen Secten das Welt – Wesen lieben. Tröstet euch, mit eurem ober-Haubte, Christo; dessen Glied ihr seyd, und mit eurem Unter-Haubte Cas. Schwenckfelde; mit dem ich allein einstimmig.

Ihr, meine Geliebte! wisset, was beydes euer Ober- als unter-Haubt für Glükke in der Welt gehabt. Der unterschied zwischen Zeit und Ewigkeit, wird euch hierin ein grosses Licht geben.

Dasz ihr, meine Geliebte wündschet einen äusern Lehrer-sammt äuserer Gemein zuhaben, ist wohl ein guter Wundsch: Aber weil die wahre Kirche noch gar in der Wüsten und im Verborgnen ist; dasz alles Aeu-sere in Abfall; und der Antichrist in allen Secten, in der gantzen Christenheit, mitten im Tempel sitzt, und als ein Gott geehret wird, müssen wir, im Glauben und Geduld, der Stunde des Herren erwarten, wenn er das Weib / die Kirche / ausz der Wüste wil herausz führen. Hier ist Glauben und Geduld.

¹²⁾ Diese Hymne ist eine Übersetzung eines Gedichts von Aurelius Prudentius und war unter den Schwenckfeldern sehr beliebt. Siehe ihr Neu-Eingerichtetes Gesang-buch (Germantown, 1762), 449–450.

¹³⁾ Möglicherweise der Hauptmann Katechismus. Siehe Weigelt, 222, 226, 229ff.

Mangelt euch der äusere Lehrer: Der Innere ist euch desto näher; halt euch an seine Salbung: Darauf euch meine Postill weiset. Ich möchte wündschen bey euch zu seyn; wolte mit Wasser, Brodt und Saltz, ja gern vorlieb nehmen.

So lange ihr, meine Geliebte! den regirenden Himmels-könig, und Hertzens-könig, Christum, bey euch — ja in euch — in Innern, habet, seydt ihr ja wol versorget: Denn sein Geist wird euch Licht und Krafft gnung geben. Hanget ihm nur an: Denn wer diesem Herren anhangt der wird ein Geist mit ihm; und die sich von seinem Geiste treiben lassen / haben sie schon keinen äusern Lehrer der sie treibet / die sind Gottes kinder.

Wie es euch sonst, nach dem Fleische, gehet, habe ich ausz des Botten Munde wol vernohmen. Es musz die Rose mitten unter den Dornen aussprissen: Lot mitten unter Sodom; Daniel in der Löwengrube; Christus unter den Phariseern: Doch der Herr weisz die gottseligen ausz der Versuchung zu erretten.

Dasz ihr, meine Geliebte! so viel Mühe und Unkosten angewendet, einen eignen Botten soweit heraus gesendet; ich spüre immer darausz euer nach Gott und euer Seligkeit eyfriges Gemüth und Hertze: Ist mir doch Leid, dasz ihr so viel habet anwenden müssen: Ach! könnte ich Armer euer Christlichen Liebe nur in etwas dienen: Ach! könnte ich eurem Eifer noch mehr Gnüge thun, euch in etwas erbauen: Doch, meine gringe Schrifften sollen meine Stell vertreten: Und ich wil mit meinem täglichen Seuffzen, euer Anliegen vor meinen Gott bringen, dasz er seine Gaben in euch wolle lassen wachsen, und reiff werden in Ewigkeit.

Meinen lieben Zustand wird der Botte berichten: Ich bin ein alter ein und sechzig-jähriger Abgematteter; nun habe ich den Bruch, und in viel Elende müssen seyn: Letztlich, so hat mir Gott ein Oertlein in meinem Alter, unter bösen Leuten, gegeben; ich mag hie frey lehren, nach meinem Grunde: Sonst ists elende hier, weil alle Mittel an die Secten werden gewandt, und man keine Bezahlung und Mittel, fur den Welt-Menschen, erhalten kan.

Doch hat mich mein Gott, mitten unter der großen Unruhe des Kriags, allhier wunderbar erhalten, von fremden Orten her; des ich mich nie versehen: Der mir ferner helffen wird. Denn wer Gott und sein Reich sucht dem will er alles zuwerffen.

Dieses habe, ausz Christ-Liebendem Gemüthe und Hertzen, euer Liebe zur Antwort zufügen müssen. Wie es mit mir, nach dem Willen Gottes stehet, wird des Botte Euer Lieb ferner können mündlich berichten.

Befehle euch alle hiemit dem lieben Gott, und dem Worte seiner Gnaden; welcher mächtig ist euch zu erbauen, und zugeben sein Erbtheil im ewigen Lichte.

Das wündschet, nach recht hertzlich ein Grusz, euer aller Mitglied, Bruder und Vorbitter, in Christo, so lange ich lebe.

Christian Hohburg.

Den 10. Aprill im Jahr 1668.

II ¹⁴⁾

Christus sey in uns, und wir in ihm!

Viel geliebter Freund, Herr Brekling! ich habe Euer Schreiben wol empfangen, und gesehen mit großer Verwunderung, wie ihr alle meine Schrifften — die ihr vor diesem so hoch gehalten — ja auch an mich geschrieben, dasz sie euch die Augen erst hätten aufgethan, nun so freventlich und vermeszlich urtheilet; welches mir dahero desto wunderlicher vorkömmt, weil ich gedacht ihr würdet durch euren Fall in etwas gedemüthiget worden seyn; auch durch Euer viel Bücher-Schreiben, am Erkänntnis Gottes, und euer selbst gewachsen seyn; ja weil ihr wider die Phariseer so scharff geschrieben, ihr würdet selbst den Phariseer in euch längst erkant, bestritten und überwunden, haben: Nun ich aber aus eurem Schreiben sehe, wie ihr solchen Phariseer in euch noch so starck regiren lasset, dasz ihr aus solchem, recht phariseischen Triebe, nicht allein meine Schrifften tadelt; sondern, auch meinen Geist, Glauben, Hertz und Gewissen, so vermessenlich urtheilet; giebt mir das warlich ein grosz Nachdenken, dasz nicht der demüthige, sanftmüthige Geist Jesu Christi — sondern, der arglistige, vermessene, stoltze, arge Geist der Phariseer, leider! noch sehr starck in euch lebet.

Denn sehet, ich hatte euch geschrieben, weil ihr hin und wieder gesaget, dasz in meinen Schrifften vielfache Irrthümer wären, dasz ihr mir selbige doch, aus Christlicher Liebe, möchtet entdecken: Zumal ich nicht, mit Wissen und Willen, in einigem Irrthum Wolte verharren. Darauf antwortet ihr; und, anstatt der Irrthümer, bringet ihr euer Urtheil, wider mich, und meine Schrifften, hervor, dasz ich Gifftheilen ¹⁵⁾ und Münstern ¹⁶⁾ nicht gefolget, dasz ich Lutherum verachtet, dasz ich spöttlich von der Imputation / zuneigung des verdiensts Christi / geschrieben. Das sind alle Irrthümer.

¹⁴⁾ VC 5—3, 895—899.

¹⁵⁾ Über Ludwig Friedrich Gifftheil (1595—1661) siehe RGG³ II, 1575—1576. Cf. Weigelt, 214—215.

¹⁶⁾ Über die „Radikalen“ zu Münster siehe George H. Williams The Radical Reformation (Philadelphia, Pa., 1962), 362—381.

Nun was soll ich sagen? Ich sage mit zwey Worten, dasz dieses sind ungegründete, stolze, vermessene, phariseische, Ausflüchte: Denn was anlangt den guten Gifftheil und Münstern, weisz dero Grund besser, denn ihr mich lehret könnet; der sich König David — der Andere Groszfürst Michael, Krigsfürst des Herren, nante; und mit Blutt und Schwerdt alles wolten rächen. Das defendiret Münster: Wie er aber nach dem Tode seines Königs, seine Bahrschafft, über vier hundert floren, gestohlen, und daher aus Amsterdam hat wegflüchten müssen, ist Stadtkündig.

Das sind nun eure Meister, diese haben ausz besserm Grunde geschrieben als ich; diese Gesellen lobet ihr: Aber die frommen, einfaltigen Quacker lästert ihr ¹⁷⁾. Aber alles ausz gleicher Blindheit: Wo nicht ausz stolzter Vermessenheit.

Dasz ich von der Imputation spöttlich geschrieben, ist eben also wahr als das, das ihr wider die frommen Quaker geschrieben. Und wundert mich über die massen, dasz ihr dieses schreiben dürfft, da es doch lauter unwarheit, Calumnien und Lästerungen, sind: Denn ich nie anders von der Imputation geschrieben, wie Paulus: Nur den Miszbrauch habe ich angegriffen.

Weil ihr nun dieses an mir tadelt, verwundere ich mich über die massen: Sehe nun wol, dasz ihr aus bittrem Groll und Hasz nicht wisset was ihr schreibet. Seyd ihr ein ehrlicher Mann, beweiset mir dasz ich von der Imputation spöttlich geschrieben: Ich habe den Spott, welchen die groben Gesellen mit der Imputation getrieben, ihnen gründlich angewiesen: zumal sie mit dieser Imputation so fleischlich getrieben, nicht als Spott und Schande ins Christenthum eingeführet; diesen Spott, und diese Schande, welchen sie so blindlings damit getrieben, habe ich in allen meinen Schrifften aufdecken wollen; das ist mein Intent. Aber die wahre Imputation nie gelegnet.

Gläubt mir sicherlich dasz ich bin bestürzt worden, als ich dieses von euch gelesen; dasz ich nun verspüre, dasz ihr gantz ein bitter Hertze, vol Groll, gegen mir gefasst: Daher ihr auch schreibet, das ich Lutherum getadelt, den ich doch recht gefasset: Ach, mein Freund! ich habe Lutherum eher gefasset ehe ihr habt lesen können. Ich hab mit Lutheri Person nichts zuthun: Aber seine Lehre ist ein ungesunde Lehre, seine Bibel ist grund-falsch an vielen Orten; seine Lehre ist widerwärtig, gehet aufs Fleisch: Und ist unmöglich bey solcher seiner Lehre zum Erkänntnis Christi zukommen.

Ihr möget auch bisz an jüngsten Tag wider eure Lutherische Brüder

¹⁷⁾ Über Schwenckfelder und Quäker, siehe Weigelt, 228–229, 230, 234, 235.

schreyen und schreiben, so ists doch unmöglich, so lange sie bey ihres Luthers Lehre bleiben, dasz sie andere Gedanken sollen bekommen; ja so ihr keine andere Schrifften gelesen, soltet ihr, wegen Lutheri Lehre allem, eben ein solcher grober, Luthericher Gesell blieben seyn.

Nun möchte ich gleichwol fragen, aus was Gründe ihr wissen könnt das ich allzu vermessen sey, in eignem Sinn, und nicht in der Demuth and Furcht, unter Gott, Gottes Wort geführet; ja dasz ich mehr nach dem E . . . Colist, nach der Vernunft, als nach dem Glauben, geschrieben: Woher könnet ihr solches nunmehr versichert seyn? / seydt ihr ein Hertenkündiger? / Sehet, ist das keine stoltze Vermessenheit, seinen Bruder — ja den man vorhin seinen Vater genennet, so freventlich urtheilen? Ihr schreibet, ihr wolt nicht um alle Welt dasz ihr solche Bücher in die Welt geschrieben, als meine Theologia — und Postilla Mystica: Aber dargegen wolte ich nicht um Welt, dasz ich solche Bücher in die Welt geschrieben, da ich fromme gottselige Herten so hätte belogen und verurtheilet; wie ihr den Quackern gethan.

Was ich in meinen Mystischen Schrifften geschrieben, bin ich versichert dasz es vielen frommen Herten zur Selgkeit gedeyen kan; wie ich des von vielen frommen Herten schon andere — weit bessere Judicia darüber habe. Doch achte ich keines menschen Judicium; ich weisz was ich damit intentire. Euer Phariseisches Richten achte ich nicht: Sehe wol ausz was Herten es herkömmt.

Dasz ihr auch meine im Spiegel vorgeschriebene Art der Reformierung für verkehrt, wider des Geistes Sinn, achtet, kömmt mir nicht fremde vor: Sintemal ihr mit eurem Luther gantz auf das äusere Wort, Tauffe und Abendmal, etc. abgefallen, von dem Innern: Nun bleibet ihr, mit eurem Luther, bey seinen und euren Meynungen, dasz die Reformation nicht am Innern — sondern, am Aeusern, soll angefangen werden.

Aber ihr lästert und urtheilet nur nicht mich, und andere welche es am Innern suchen. Um solcher ungleichen Meynungen solte man ja nicht so vermessenlich einander lästern und urtheilen, wie ihr den guten Leuten, die man Quaker heisst, gethan: und sie doch nicht recht verstanden; ja wie ihr in eurem brieffe auch mir gethan.

Ist eure Meynung, mit eurem Luther, besser, danckets Gott; bittet dasz es mir und andern derselbige wolle offenbaren: Aber lästert und urtheilet mich daher nicht. Ihr schreibet doch selber, dasz meine Schrifften guter Meynung seyn: Dennoch nicht lauter noch Gottes Willen und Sinn geschrieben. Das Erste solte euch gnung seyn für mich zu bitten: Aber das Andere solte euch keine Materie geben mich zu richten, und so vermessenlich zu lästern, ohne einigen Grund und Ursache.

Nun, ich habe euch biszhero eure Meynung, mit eurem Luther, gelassen; euch nie des wegen gelästert oder geurtheilet: Vielmehr zu Gott ge-
seuffzet; des er mein Zeuge ist: Wil es auch noch thun, dasz er eurem
Eyfer / weil er noch so starck nach eurem Luther reucht / wolle recti-
ficiren.

Wolan! so lasst dem auch mich bey meiner Meynung, die ihr selber
schreibet, dasz sie eine gute Meynung sey: Und lästert mich nicht, ob
ich gleich nicht in allem kan eure Meynung fassen. Richtet mich nicht
nach meinem Inwendigen: denn, da ist allein Gott Richter; der kennet
und weisz allein was alles mein Grund, und Intention ist, und nicht ihr,
und kein Mensch. Und weil ihr schlüzlich mich ermahnet Busse zuthun,
weil ich solche Dinge geschrieben, Gifftheiln und Münstern abgefallen,
Luthern gestrafft, und mit meiner Postill die Leute vom Glauben des
Worts / des Aeusern, nach Lutheri Meynung / abgeführt; welches mir
fast lacherlich vorkömmt: So ermahne ich euch, als weyland euer Vater,
viel mehr, dasz ihr wahrhaftige Busse thut, wegen des, dasz ihr ein so
grosses Scandalum begangen: Ihr, der ihr ein so grosser Reformator
seyen wollet: Und habet ihr schon Busse gethan, so lasst euch solchen
Fall dazu dienen, dasz ihr euer vermessen Urtheil einziehet, eure Pfa-
federn nicht so scheinen lasset, mich und andere nicht so freventlich
urtheilet.

Ja Busse ist euch noth wegen desz, dasz ihr frommen Leute so öffentlich
habt in Schrifften belogen, dasz sie das Predig-Ammt, Oberkeit, etc.
verwerffen; welches lauter Lügen und Calumnien sind: Busse, dasz ihr
mich, euren Vater — dessen Schrifften euch eure Augen erst recht
aufgethan, ohn einige gegebene Ursache, hinterrücks also gelästert,
in euren Schrifften auf meine Schrifften gescholten; ja meine Briffe
hinterhalten, und viel dergleichen.

Nun, da habet ihr meine Antwort auf euren Briff: Und weil ich sehe,
dasz euer Hertze mit der Luthers Giff und Gall sogar eingenommen ist,
dasz ihr auch das Gute so übel deutet; und aus meinen Schrifften nichts
als Giff sauget: So wil ich mich euer hinfort entschlagen, euch Gott
befehlen, für euch hertzlich bitten.

Aber eines bitte ich, wolt ihr mein und meiner Schrifften, gegen andern
gedencken, so thut es nicht mit solchem vermessenem Urtheil: Vergesst
nicht sogar der Christlichen Liebe: Und wo ich geirrt habe, das beweiset
gründlich, mit dem Geiste der Sanfftmut. Besehet euren eigenen
Balcken, und hernach meinen Splitter; das ist Christi Rath: Sowol an
euch als mich. Dem seydt hertzlich befohlen.

Ich verbleibe Euer in Christo lieb-schuldiger freund.

Christian Hohburg

Latten, Den 10 Jul. 1668

Gott in unsz, und wir in Gott, in Zeit und Ewigkeit!

Hertzgeliebter Bruder, in Christo unserm einigen und ewigen Heill habe euer Jüngstes, von Nürnberg ausz, durch unsern freund und Bruder, Hans M. ¹⁹⁾ wol entfangen. Ich habe euer Erstes auch schon beantwortet: Aber wegen vielerley Creutz, womit ich damahls nach dem Willen Gottes, heimgesucht, alles kürztlich: Denn ich eben damals mit einem schweren dreifachen Creutze belegt: Nicht des Leibes; sondern, des Gemüths; Gott allein und mir bekant; auch Be-raubung aller äuserlichen Mittel durch die Soldaten, bisz auf einen Heller zu.

Habe sonst alles richtig entfangen: Bedancke mich nochmahlen deswegen hertzlich. Mein Gott zahle es euch reichlich in Zeit und Ewigkeit! und für eure äusere Gabe, gebe er euch, seine innere und ewige Gabel Amen.

Ich hätte zwar die zwölf Reichsthaler sollen anwenden zu dem bewusten Tractat, von dem unbekanten Christ: Aber wie gesagt, ich habe es nothwendig zu meiner Nothdurfft gebrauchen müssen; bleibt also das Werk noch stecken und liegen.

Ich spüre, dasz ihr den Liebe-Geist Christi in euch habet, und seltigs würcklich beweiset. Ach! wie ein Wildpret ist das jetzo: Doch heisst es: Wer den Geist Christi nich hat / ob er schon die Buchstaben von Christo hat / der ist nicht sein.

Mein Geliebter schreibt in seinem jüngsten Briffe, dasz allda ein frommer Prediger, ein Nicodemus, sey: Ach! grüsset ihn. Es kommen solcher immer mehr und mehr, auch hiesiger Orte: Gott wird endlich das Licht lassen her vor leuchten.

Brekling ist mir sehr zu wider; hat mir einen bösen Briff geschrieben; darinnen er seines Meisters, des Luthers, Gifft ausgeusst, und sein Pharisserisch Hertze offenbaret: Der bekehre ihn, das wündtsche ich ihm.

Es hat allhier Sevarius ²⁰⁾, unser Freund, über die Offenbarung Johanis ein schön Buch geschrieben; darin er den Grund entdekket: Sobald es gedruckt, könnt ihrs bekommen.

¹⁸⁾ VC 5–3, 899–901.

¹⁹⁾ Johann Georg Maten? Siehe Weigelt, 229.

²⁰⁾ Über den holländischen Chiliasten Petrus Sevarius, cf. Weigelt, 226.

Was soll ich euch nun, meine, in Herren Jesu hertz-geliebte Brüder! mehr schreiben? Es ist doch mit Worten nicht gethan. Ich weisz dasz ihr den Geist Jesu in euch habet; das ist, die Salbung, die wird euch viel lebendiger lehren, als mein todtes Schreiben nicht kan. Demselben befehle ich euch: Und mein inneres Gemüthe ist Tag und Nacht bey euch.

Ach! bleibt getreu in dem Entfangenen und Entfündenen: Der Herr wird getreu verbleiben, und euch seine Gaben mehren, dasz ihr unter allem Jammer und äuserm Creutze, endlich sollet überwinden in der Zeit, und durch ihn triumphiren in der Ewigkeit.

Dem seydt, nebest allen, hertzlieber Bruder! nebst freundlichem Grusz getreulich empfohlen in sein liebereiches Hertz, zu zeitlichem und ewigem Heil.

Ich verbleibe in der Gnaden-krafft Gottes euer lieber Gebetsschuldiger Freund und Bruder in dem Herren.

Christian Hohburg

Latten den 2 Jan. 1669.

APPENDIX

Dieses obgeschriebene Bekänntnis habe ich wol, und in der Furchte Gottes, durchlesen: Befinde Sie in allen und jeden Artikeln dem geschriebenen worte gemäsz, weisz nichts darin zu ändern: Denn es mit meinem Hertz und Geiste ganz einstimmig ist. Und sind die Artikel darinnen das Fundament der Seligkeit; nach welchem Artikel hernach man sein Hertze, Leben und Thun, richten musz.

Denn es nicht gnung ist, solche Artikel haben, wissen und bekennen; sondern, sie, die Dinge, von welchen in diesen Artikeln gezeugt wird, müssen im Herten leben inwendig, und in Leben sich beweisen auch auswendig. Ja, Jesus Christus, das grosz Geheimnisz der Gottseligkeit, musz in unsz lebendig werden, regiren am Innern in die Ewigkeit. Denn er ist aller Artikel Haupt-Summa, Anfang, Mittel und Ende; ausz ihm wir alle erbauet werden, durch den lebendigen Glauben in unsz.

Wer alle Artikel weisz, und diesen grossen Artikel versäumt, der bleibt verlohren mit allen seinen Artikeln: Wer diesen Haupt-Artikel weise, gläubt, entfndt, würcket und übet, der ist selig hie und dort, ob er gleich sonst nichts weisz.

Diez bezeuge ich mit Hertze, Feder, Hand, und Mund.

Christian Hohburg.

Evangelischer Prediger zu Latten.

Jesus sey unser Jesus, in Zeit und Ewigkeit! Amen.

Im selben mein hertz geliebter Freund, und sehr wehrter Bruder! habe sein Jüngstes wol versigelt entfangen, und ersehen; und stimme ich in diesem warlich mit ihm in allem: Also: dasz ich nicht gläube dasz Jemand sey in der Welt, der also mit ihm eines Sinnes sey, wie ich mit ihm: Denn mein Hertze, Sinn und Gemüthe, saget in allem, was er mir vorhin – auch jetzo, schreibet, ja und amen.

Also, vor Gott schreibe ich: Ach mein Bruder! was für ein herlich erkänntnis hat euch mein Gott gegeben, für soviel tausend Gelehrten. Was das freye Christen-Volk des neuen Testaments, von ihrem Christo für privilegien habe, ach! das weisz ich, dasz unter hundert tausenden kaum Einiger frey sey von allem mächtgen Ceremonialischen Wesen, allein dem Geiste Gottes ergeben. Aber wo sind diese? Ich sehe dasz viele frey von Secten sind, der heutigen Christenheit, sich muthwillig unter Secten geben: Welches geschicht, wenn man vom Geist auf ihre Litern (Buchstaben) von Innern aufs Aeusere – von Gott auf Menschen und ihre Schrifften fällt; und das bey Menschen und ihren Schrifften, sucht, was von Gott und seinem Geiste in unsz zusuchen und zufinden ist.

Ich habe befunden, dasz viele Menschen, welche des David Joris Schrifften²²⁾ geliebt; auch auf dieselbe gefallen: Und sie also geliebt, dasz sie alles andere veracht: all ihr Hertze, Sinn, Leben und Wandel, alles nach der Welt und dero Wandel geführt. O! welch eine Blindheit ist das.

Also gläube ich auch dasz viele des sehr geistreichen Mannes Gottes, Caspar Schwenckfelds, Schrifften, lesen, lieben: Aber, ach Gott! wie gelebet? wie gefolget?

Ich habe hie gekant Einen: der ein grosser Liebhaber war seiner Schrifften: Aber, ach! das Leben war so fleischlich.

Nun was soll Ich sagen? Das Eine sage ich, dasz keinem Menschen von keiner Religion, in der gantzen Welt, ihrem Gott mehr / für sein Licht / verobligirt befinde, durch solche Schrifften ihnen erwiesen, als eben diese, welche dieses Mannes Gottes Schrifften haben: Aber das gläube ich dabey, dasz keinem Menschen der Satan mehr nachgeheth,

²¹⁾ VC 5–3, 891–892. Obwohl 1667 datiert und obwohl er in all den Manuskripten zuerst erscheint, ist dieser Brief deutlich eine spätere Fassung. 1667 ist wohl ein Irrtum, es sollte 1669 heißen.

²²⁾ Über Joris siehe Williams, 381 ff.

als eben solchen Leuten: Aber bey so grossem Lichte sündigen hat sehr grosse Verantwortung auf sich.

Und Darum sage ich, dasz ich wolte, dasz mein Gott mich nie hätte einigen Buchstaben von Caspar Schwenckfelds Schrifften sehen lassen, wenn ich nicht demselbigen solte nachleben, lieben und folgen: Ich habe es niemanden als meinem Gott zudancken, der im lesen seiner Schrifften mein Hertze gerühret, und mich das sehen lassen das ich in dreissig Jahren auf keiner Accademie, von keinem Doctor gesehen noch gehöret. Wehe mir! Wehe mir! bin ich ihm undanckbar und nicht beweise dasz ich eine bessere Lehre, in einer bessern Schule habe gelernet. O! Wie werde ich im Himmel den lieben Mann hälsen und küssen, wenn ich zu ihm kommen werde.

Wehe aber denen, welche seine Schrifften haben, lesen, und nicht lieben und üben: O! grobe Heucheley. O! unverantwortliche Heucheley.

Jedoch bekenne ich dasz des Fleisches Schwachheit grosz ist: Hätte ich Gelegenheit, ich wolte eine Schriftt lassen drücken; Beweis, dasz keine Reformation zu hoffen, so lange der Grund Caspar Schwenckfelds nicht geliebet und geübet wird.

Doch hatte ich nicht auf einigen Menschen, nicht auf Cas. S. und andere; sondern ich sehe auf den Geist des Herren welcher durch solche Männer unsz offenbaret hat, des musz es auf unsz. NB in unsz offenbaren.

Ich befinde unter dessen bey allen — und unter allen Secten, einige die Gott suchen: Aber gar dünne gesäet. Es gehet hie zu: Wir haben eine gute Medicin, Jene eine vergiffte unter den Secten. Ach! was für Vortheil haben wir für ihnen: Wir haben Ursache für sie zu seuffzen: Nicht zu urtheilen noch zu verwerffen. Dieses in Eyl.

Bitte alle Brüder und Freunde in Christo hertzlich zu grüssen: Sonderlich, Herrn Matern und die Seinigen.

Wollet ihr meiner jetzigen Nothdurfft euch brüderlich annehmen des wird der liebe Gott euer Vergelter seyn in Zeit und Ewigkeit.

Dem sey, nebest hertzlichem Grusz, nebst euer Hertzlieben Ursula, Gottes gnadenreichen Beywohnung, befohlen.

Christian Hohburg. 1967.

Christus in unsz, und wir in Christo, in Zeit und Ewigkeit! Amen.

Mein, im selben geliebter, sehr wehrter Freund und Bruder! habe sein Schreiben wol entfangen: Aber wegen unpäzlichkeit nicht beantworten können. Sende hiebey die begehrte Quittung: Bedancke mich aber sehr hertzlich, dasz ihr an mich so treulich gedacht; da neben mir auch so frey und aufrichtig überschreiben wollen die Calumnien der bösen Menschen, welche vorgeben dürffen als ob ich jährlich acht hundert floren zu verzehren. Ach Gott! vergieb solchen falschen Leuten Ach! möchte es geschehen und wahr seyn: Nun weisz mein Gott, dasz ich jährlich 428. gl. habe, 2¹/₂ gl. machen ein Reichsthaler: Habe aber seither dem Münsterischen krige, da alles allhie ruiniret, fast nichts — oder doch sehr wenig — jährlich kaum zwölf Reichsth. können bekommen; dazu noch kömmt dasz der Renter fallament, oder Banquerot, gemacht. da mir über 1000 Fl. im Lauffe blieben.

Mein Freund hat recht geantwortet, dasz wenn dem also wäre, dasz ich so viel jährlich zu verzehren, ich nicht so kläglich um Hülffe bitten würde; auch würde ich meinen eignen Sohn, der so elende, erbärmlich, fast ein gantz Jahr krankliegt, nicht so gar verlassen; wie sein Schreiben, welches ich euch gesandt, aus weiset.

Aber ich kenne diesen Köcher wol, worausz dieser Lügen-pfeil geflogen kömmt. Er hat vor diesem Fridrich Brekling dem Hansz Mäuer gesagt, dasz ich acht hundert Fl. zu verzehren.

Aber diese Menschen sind nur darum so böse dasz ich des geistreichen Mannes, Caspar Schwenckfelds, Grund, wider sie Treibe; bespotten meine Mysticam, Theologiam und Postillam. Ach Gott! vergieb es ihnen.

Mein Liebster sey versichert, dasz ich ein sehr gottloser Mensch solte seyn wenn ich Nothdrufft hätte, dasz ich so solte betteln.

Nun mein Gott weisz, wie ich hausz halte; kan kein Mägdlein halten um zu dienen; musz mit meiner sehr alten krancken Frauen allein hauszhalten: Bin auch von den, so ich schuldig, wegen Bezahlung so elende geplagt.

Viele aus Holland seyn kommen, aufgewekkt durch meine Schrifften; sonderlich durch meinen Spigel, Theologiam Mysticam, und haben mich zu prüfen besucht: Aber weil sie befunden, dasz meine Worte und mein Leben überein stimmen, haben sie ihre Liebe mir würrlich er-

²³⁾ VC 5—3, 901—903.

wiesen. Ja aus viel Andern, die aus guter-ethliche aus versuchender Meynung, zu mir kommen, ist disz nicht einer vornehmsten Deferenten von Breckling-Taube zu mir kommen: Aber wie er meine Antwort — daneben mein Thun und Wesen, besehen, ist er überzeugt von mir gegangen, und sich verwundert der groben Calumnien.

Euch aber mein Geliebter! dancke ich hertzlich, dasz ihr so aufrichtig mit mir handelt. Ich war zu Amsterdam, bey einem grossen Herren Doctor so verleumdet, dasz er selber mit dem hochgelehrten Comenio²⁴⁾ zu mir kommen: Aber überzeugt sind sie durch meinen aufrichtigen Wandel, hat er nicht allein mir, so lange er gelebt, gegeben; sondern auch zu meiner Postill 1000. Thal. gegeben.

Meine Worte werden mich nicht entschuldigen; Wesen musz es seyn, von dem Gott der Geist und Wesen liebet.

Mein Freund kan gedencken, dasz ich seither 1665. kaum 30 Thal. habe empfangen, und noch wegen Banquerot so betrogen worden, wie es mir gehen müsse, wie ich von den Schuldern gequälet werde: Wenn mein Gott mir nicht wunderbar, durch fromme Hertzen durchhülffe. Disz zur Antwort, bitte ich nicht zu verdencken. Wie meine Schrifften seyn, wird man mein Hertz und Leben finden.

Befehle meinen Geliebten in den Schutz des Allerhöchsten.

Christian Hohburg

Latten, den 12. Jan, 1670.

VI²⁵⁾

An lieben und wehrten Freund, Mertin John, zu eignen Händen.

Immanuel! Mein lieber Bruder, Mertin John! habe sein letztes wol versigelt entfangen: Aber mit was Befremdung gelesen: und dasz ihr, und etliche andere, mein aufrichtiges, redliches Hertze und Gemüth in Zweifel ziehet, als solte ich, wegen meines Sohnes, mit den n. n. Falscheit und untreu getrieben haben; und dasz solches durch ein Schreiben an euch gelangt.

Ach, mein Freund und Bruder im Herren! disz ist wol des Satans höchste List und Practica eine, damit er mich jetzo also anfällt zu verfolgen und zu verketzern, von den Phariseern unter den Secten; ja mir auf den Halsz gezogen Creutz und Verfolgung, durch die Freunde und falschen Brüder, zu verrichten durch Jene, mit Irrthum durch diese.

²⁴⁾ Über Johann Amos Comenius (1592–1670) siehe RGG¹, 1853–1854.

²⁵⁾ VC 5–3, 903–905.

Denn es vor Gott nichts anders ist denn eine teuflische Lügen und Columbia: Ich weisz mich dessen in meinem Gewissen, vor Gott und Menschen unschuldig. Mein Sohn hat mir aus Seeland Geld überschicken wollen nach Amsterdam; wie ich solches damals Matern geschrieben: Hätte es draussen allda selber wol sehr hoch von nöthen gehabt.

Mein Freund, Mert. John! wenn von euch alle Menschen mir solches zugeschrieben, und euch einer Untreu beschuldigten, warlich ich wolte ihnen nicht gläuben: Vielmehr solte euer redliches Gemüthe bey mir mehr gelten als aller falschen Brüder Schreiben: Denn ich habe euch nur einmal gesehen: Aber durch euren Umgang und Wandel euch also Befunden, dasz ich keinem Brife, wenn sie auch von 20,000 falschen Brüdern kämen, wolte oder könnte gläuben: Ich wäre ja der aller gottloseste Phariseer; viel tausendmal ärger als die, so ich öffentlich in meinen Schrifften bestraffe.

Nun sage ich mit David: las ihn / den falschen Freund, mit seinem Brife / lästern und schmähen: Der Herr / mich in seinem Gerichte zu Probiren und Casteyen / hat es ihn geheissen. Satan weisz dasz ich sein Reich, in den Phariseern — auch in den falschen Flader — Geistern, hefftig angegriffen: Des wegen erwekket er solche Lügen und Lästernungen wider mich.

Was die öffentliche Phariseer in den Secten mir anthun, ist nur Kinderspiel: Aber diese Fersen-stiche, des listigen Satans, gehen tieffer ins Hertze. Doch, Herr! ich nehme es von deiner Hand allein an, lobe dich für alles: Es musz doch durch böse und gute Gerüchte hindurch.

Mein Sohn ist kein Engel: Jedoch kan ich ihm jtzo vor Gott das Zeugnis geben, dasz er mir so gehorsam und zugethan, dasz ich meinem Gott solches nicht gnung verdancken kan: Gesetzt nun dasz er vorhim anders gewesen; so ists doch Engels Art sich freuen über eines Sünders Bekehrung: Aber teuflische Art, einem Menschen seine Sünden, nach der Bekehrung, aufzurücken.

Und weil ich jtzo täglich schwächer werde, ja diesen gantzen Winter hindurch sehr elende und schwach gewesen, hat er mein, wie ein treuer Sohn, gepflegt, und gehoben; und wo er nur kan, mir mit Lust, gedienet: Und ist ihm ein grosses Creutze wenn er mir, wegen Mangel nicht gnungsam noch seinem willen dienen und helffen kan. Ja ich befinde es an ihm dasz er wol Tag und Nacht solte arbeiten, dasz er mir nur möchte gütlich thun. Könnte er nur etwas zu arbeiten haben mit seiner Kunst, ich hätte keines Menschen Hülffe mehr von nöthen; nur offte seuffzende, wenn er mir könnte mit seiner Arbeit anjetzo etwas verdienen. Dahero er jetzo mit einer Schule angefangen, rechnen und

schreiben zu lernen; dasz aber der Jünger im Anfang mehr fehlet, ehe Kundschaft und Erfahrung kömmt. Doch Gott wird helffen.

Sehet also, mein Freund! dasz keine Falschheit noch untreu bey mir ist: Mein Sohn musz mich je unterhalten, solte ich denn nicht das wenige, das man mir jetzo giebt / weil Satan mich fast allenthalben verlästert, und die Herten der Menschen von mir abwendet / ihm geben zu meiner Handreichung?

Dasz er auch schreibet, der falsche freund, also solte ich Cas. Schwenkfelds Schrifften nur aus Heucheley loben, ist eben des Schlages ausz einem – und eben selbigem Läster-Geiste: Weil ich von Anno 1640 an, da ich meinen Spiegel liesz drucken, darin Caspar Schwenkfeld so herrlich gerühmet: Und doch dahero nichts als Creutz und Verfolgung erlidten; je diese meine letzte Verfolgung zu Latten ist allein daher kommen, dasz ich Caspar Schrifften nicht habe wollen bestreiten, verlästern und verketzern.

Weil ich nun weisz, dasz disz alles von meinem Gott mir zur Proba kömmt, so lasse ich den Satan lästern: Bin in meinem Gemuth alles dessen frey; und daher in meinem Gott freudig. Der hat mir, über aller Menschen Gedancken, diesen Winter über, durch seine, Raben erhalten: Der wirt mich ferner erhalten, ob schon alle falsche Brüder in der Welt, mit ihrem Haubte, mich beliegen und belästern, das weisz ich, ihm traue ich, er kennt mich; ihn ehre ich hertzlich und inniglich. Amen.

Habe dieses, mein Lieber Freund und Bruder! sollen und müssen weisen zur Antwort, als vor Gott.

Verbleibe, nach freundlichem Grusz, an alle guthertzige, liebe Freunde und Brüder, sein rechter lieber getreuer Freund und Bruder, so lange ich lebe.

Christian Hohburg

Datum Hamburg, den 16. August.

VII ²⁶⁾

An lieben Freund Mertin John. Gott in unsz!

Lieber Bruder! habe euer Letztes empfangen, neben dem übergesandten. Habe auf euer Begehren, eine kurtze Vermahnung an die Freunde gethan: Hoffe, ihr werdets ihnen communiciren. Hätte eher geantwortet: Bin aber durch meinen alten Schaden, den schweren

²⁶⁾ VC 5–3, 905–906.

Flusz — der mich daneben von der zuruckreise nach euch verhindert
aber mal davon abgehalten bisz dato.

Was ihr sonst schreibet von dem innern Gehör, Wort und Predigen,
darin bin ich mit euch in allem einig; wie meine Schrifften bezeugen;
sonderlich mein Buch, genant: Heimische Prüfung; welches ich auf An-
halten der Freunde in Hamburg, etc. geschrieben. Ob ihr es habet,
möchte wol gern wissen: Denn ich sonst nur ein einiges Exemplar
davon habe; wolte das auch mitbringen, wenn ich mit Liebe euch ins
künfftige solte besuchen können.

Ich halte, dasz wol keine Brüder seyn, die unter einander so einig in
allem / als ich hoffe / wie wir in dem Herren: So musz es auch endlich
seyn. Denn was ausz einem gleichstimmenden Geiste gehet, musz
accordiren.

Gichteln ²⁷⁾ gehets noch wol, ist noch im Hort; ernahret sich mit Bücher-
Corrigiren, nach Gelegenheit der Zeit, noch ziemlich.

Könt mir doch im Antworten einmal andeuten, wie die Freunde es ent-
funden und aufgenommen haben, diese meine Vermahnung: Gott weisz
dasz ich es gut gemeynet; und wie mirs ums Hertze auch geschrieben:
Denn ich nicht anders kan.

Die Freunde in Breszlau vergessen mein gantz, ohn allein der gute
Freund, Herr Schüller ²⁸⁾: Doch alles vom Herren. Ich hätte es jetzo
wol hoch von nöthen, wie vorhin: Doch, mein Gott regiret alles.

Dem seydt, mit eurem Weibe, nebst hertzlichem Grusz, und allen andern
Freunden und Brüdern, getreulich befohlen.

Verbleibe euer alter lieber, getreuer Freund und Bruder so lange ich
lebe; ja in Ewigkeit.

Christian Hohburg

Hamburg, den 20 Jan. 1674

VIII ²⁹⁾

And die Hertzlieben Brüder und Schwestern,
in Schlesien, die H. Casp. Schw. Schrifften
lesen und üben.

Gottes Gnade, in Gnaden-Thron Christo, in unsz!

²⁷⁾ Über Johann Georg Gichtel (1638–1710) siehe RGG²II, 1568–1569.

²⁸⁾ Über Johann Georg Schüller cf. Weigelt, 223–224.

²⁹⁾ VC 5–3, 906–909.

In Christo Jesu geliebte Brüder und Schwestern! seydt hertzlich gegrüsst. Ich solte euch wol eher geschrieben haben: Aber wegen meiner stets-anhaltenden Kranckheit und Schwachheit habe ich es nicht volbringen können.

Aber, ob ich euch gleich nicht geschrieben, ist doch mein Hertze gegen euch zu meinem Gott, für eure ewige und zeitliche Wolfahrt, augenblicklich bekant; weil ihr der verborgene Saame Gottes seydt, welchen Gott auf seinem Erdboden heute hat: In dem ihr des theuren Mannes Gottes Caspar Schwenkfelds / seliger Gedächtnis / geistreiches Schrifften habet, leset und als ich hoffe nach Christlicher Liebe Art, übet.

Ich solte euch längst gedanckt haben, für eure Christliche, brüderliche Liebe, an mir, in meinen vielfachen Nöthen und Verfolgungen, sehr reichlich bewiesen: Aber euer Allmosen und Liebe an mir bewiesen, ist nicht mit meinem Mund-Lob noch Danck zuersetzen; sondern derjenige welcher in euch eine solche Liebe erwecket, wird es euch selbst belohnen in der Zeit, und vergelten in der Ewigkeit.

Weil ihr mir nun, mein in Herren geliebte Brüder und Schwestern! mit eurem Zeitlichen so vielfach gedienet, bin ich dahero, verbunden oder verpflichtet, euch im Geistlichen wiederum zu dienen. Ach! wüste ich nur wie und womit: Doch werdet ihm mein — euch ergebnis und danck — schuldiges Hertze, annehmen.

Und weil ich anders nichts weisz, habe noch kan, diese meine Vermeine Vermahnung von mir, als einem Alten — durch viel inneres und äusseres Creutze, in Verfolgung, geübten und geplagten Mann, mit gutem Herten annehmen: Denn, nachdem mir Gott, durch des theuren Mannes Gottes, Caspar Schwenkfelds, Schrifften, krafft seiner ewigen Erbarmung, von dem blinden Phariseischen Wege abgeleitet, und mich in seine Schul geführet, habe ich seither der Zeit greulich, viel Elende und Vervolgung zwar erlidten: Aber mein Gott hat mich nach alle mal wunderbarlich erhalten.

Ich habe aber seithero viel erfahren; und allerley Schrifften, von allerley Secten, untersucht: Befinde aber dasz keine, von allen Secten, vor Gott bestehen könne; sondern, dasz es alles nur Irrwege sind; und die Lehre des Mannes Gottes, Caspar Schwenkfelds, die einige ewige Wahrheit ist / die er bezeugt in seinen Schrifften /.

Weil nun, ihr meine Geliebten! der getreue Gott euch auch der selben hat theilhaftig gemacht, ach! so dancket dem treuen Gott Vater für solche hohe, ewige Wolthat; die er euch vielen 100,000,000 hat lassen zukommen; dasz er euch von solchen Eltern hat lassen gebohren wer-

den, dasz ihr dieses theuren, heiligen Mannes Schrifften könnet theilhaftig werden.

Aber, ach! ach! Liebsten! beweisets doch recht im Geist und Wahrheit, als vor Gott, diese eure Danckbarkeit; damit dasz ihr diese Lehr Gabe seiner Schrifften recht gebrauchet: Denn sonst würde das der höchste Undanck seyn, solche hohe, unvergleichliche Schrifften haben, lesen, gebrauchen, und nicht, vermittels der Gnaden Gottes, dieselbige in die Pracktick und Übung zubringen.

Ob ich wol das beste von euch, meine Liebsten! hoffe, so ist doch meine Liebe gegen euch sorgfältig, dasz ihr nicht durch der jetzigen, verführischen argen Welt Exempel verleitet werden möchtet: Den mir aus langer Übung nicht unbekant, wie die Welt im Argen jetzt sogar ersoffen; mit ihren falschen Propheten in allen Secten, die armen schwachen Menschen so leichte verführen kan: Daneben mit ihren bösen Exempeln selbige von der Liebe der Wahrheit, auf den breiten Weltweg ableiten.

Dagegen müst ihr, meine Geliebten! herzlich bedencken, was euer Gebühr seyn musz, weil euch der viel-gütige Vater, in Christo so hoch geliebet, dasz er vor Jenen euch so helles Licht der Wahrheit, durch den Dienst seines getreuen Zeugens, Caspar Schwenckfelds, hat anzünden lassen; welches ich höher achte denn alle Schätze der gantzen Welt.

Denn, ich bezeuge das mit meinem eignen Exempel, dasz ich nicht alle Schätze der gantzen Welt wolte dafür nehmen, und dieses Licht empähren. Ich bin auch versichert in meinem Gott, dasz keine Lehr so rein, so durchdringende, so wahrhaftig, und so mit dem Geist und Wort der Wahrheit einstimmende, als eben selbige.

Und solches schreibe ich aus eigener Erfahrung: Vor welcher Erfahrung ich ein so grosser Phariseer war, wie jetzo unter den Secten die meisten sind: Aber als ich den Schrifften dieses Mannes — sonderlich in dem Büchlein von der himlischen artzney, lasz, hat mich mein Gott wo wunderlich mit seinem Lichte erleuchtet, dasz ich nicht beschreiben kan, wie mir damals zu muthe gewesen: Nach der Zeit habe ich kein Creutz, keine Elende noch Verfolgung, gescheuet.

Daher kan ich euch ausz meiner eignen Erfahrung vermahnen solche Schrifften zu lieben und zu üben: Mich däucht dasz ich daher meinem Gott 1,000,000,000 höher und mehr verobligirt, als andere, die solche Schrifften nicht haben, sie nicht kennen; sie dahero, aus Blindheit, verlästern, nach dem Anlasz ihrer Phariseer; ja dasz ich, wenn ich

gleich ihnen, nach der Welt, in aller wissentlichen Boszheit lebete, für Jenen viel tieffer müste in Abgrund gestürzt werden.

Sind Jene ihrem Gott verpflichtet mit einem Pfunde, so bin ich, mit allen denen so dieses grosse Licht dieser Schrifften, dieses so geistreichen Mannes, haben, ihm verpflichtet mit 1000. Pfunden: Denn wir ja, meine Geliebte! sind die Knechte, so durch solche Schrifften, den Willen unsers Gottes viel, viel — ja viel heller und klärer wissen, als alle andere Menschen in der gantzen Welt.

Ey, Geliebte! lasst unsz denn mit einem viel heiligern und gottseligern Leben und Wesen beweisen, dasz wir einen viel bessern Meister — eine viel bessere Lehre, haben entfangen: Sonst werden wir vielmehr Schläge von dem gerechten Gott zu gewarten haben in der Ewigkeit.

Zwar die heutigen Secten, in gantzer so genanten Christenheit, haben bey — und mit ihrem falschen Gottesdienst, nichts anders erregt und erweckt als den gerechten Zorn Gottes, und sein ernstes Gericht: Weil bey all ihrem häufig-getriebenen Communiciren und Absolviren nichts als Plagen und Straffen über sie kommen.

Aber wir, meine Geliebte! würden den ewigen Fluch auf unsz bringen, wenn wir für so hohe Gnade Gottes, solten, durch ein böses Leben, undanckbar befunden werden. Ey! lasst unsz denn nicht allein die Schrifften dieses Mannes Gottes lesen, haben, lieben, und unsz derer rühmen; sondern, sie als Wegweiser gebrauchen: Doch aber im Wege nicht stillstehen; sondern, dahin sie unsz weisen, eyfrig-NB ja beständig lauffen und eylen. Beständig sage ich: Denn nicht der wirt gekrönet welcher kämpffet; sondern der da kämpffet, dasz er beständig anhält; bisz er die Victorie — und dadurch die Krone, erlangt.

Dieses, hoffe ich, werdet ihr, meine geliebte Brüder und Schwestern im Herren Jesu! von mir in Liebe annehmen: Denn ich sonst nichts habe, das ich euch, für eure liebeiche Allmosen, wieder zur Danckbarkeit, vergelten kan.

Meinen Gott den bitt ich hertzinniglich dasz er eure Hertzen, durch seinen heiligen Geist, also wolle regiren, dasz ihr seiner so hohen und vor viel 1,000,000 in dieser letzten Zeit euch erwiesenen Gutthalten möget so danckbar erfunden werden, dasz ihr den Wegweiser solcher Schrifften also gebrauchet, im Geist und Wahrheit, dasz ihr im Wege Gottes stets fort wandert, bisz ihr das einige Ziel, der gloriosen Ewigkeit, möget in seiner Gnaden-krafft erreichen: Ach! so habet ihr solcher Schrifften, als Wegweiser, wol und fruchtbarlich gebraucht.

Das wündschet euch allen und jeden, Jungen und Alten, Männern und

Frauen, wie meiner eignen Seelen, euer in Christo Ergebener, Liebe-
und Gebets-Schuldiger Bruder. Christian Hohburg
Hamb. den 20. Jan. 1674.

IX ³⁰⁾

Zum neuen Wachsthum des neuen
Menschens, am neuen Jahr, wüdsche
ich meinen Geliebten; neues Licht,
neue Krafft von oben. Ich wüdsche
es hertzlich, Gott gebe es gnädiglich:
Euch nicht allein, sondern, allen
Freunden! Amen.

In Gott hertz-geliebter Freund und Bruder, Mertin John! habe all seine
Schreiben woll versigelt empfangen; darausz sein und aller lieben
Freunde Zustand, mit Freuden vernohmen. Gott sey gebenedeyet für
alles; der erhalte unsz ferner in Ewigkeit des Geistes, durch das Band
des Fridens, in einem Geiste und Glauben zu wandeln, in der rechten
Christlichen, brüderlichen Liebe; dasz ein jeder, noch dem Masz seines
Glaubens, im Geiste wachse, am innern neuen Menschen, an dem der
das Hautb ist; und das alles in der Liebe, die da ist das Band der
Volkommenheit, bisz wir alle hinan kommen zu einem vollkommenen
Mann.

Dasz ich, mein Geliebter! Nicht eher geantwortet, ist wegen meiner
langwährigen Schwachheit: Denn ich vom Septemb. an stets bettlägrig
gewesen, wegen hitziger krankheit; darbey einen solchen Durchlauff,
dasz ich aller Kräffte abgemattet, von allen Kräfften kommen; dazu ist
noch die Berst-Seuche / das brechen / une ein erschrecklich Husten:
Also dasz, allem menschlichen Absehen nach, ich verlohren gehalten
wurde; ich mir auch keine andere Gedancken machte: Aber mein Gott
hat mir dennoch jtzo, wider alles verhoffen, wider aufgeholfen; also
dasz ich jetzt wieder Schmach bekommen: Allein aber darum dasz ich
mich noch basz bereiten soll zu der Ewigkeit, auch seinen Namen allhie
bey etlichen einigen frommen Hertzen, die unpartheyisch seyn, solle
grosz machen; welchs auch mein einiges Absehen ist.

Was mein Geliebter schreibt von Fri[drich] Bre[ckling] ist also; ich liebe
ihn als mich selbst; wüdsche ihm das was mir selbst. Ach! obschon
mein Nähster nicht in allen Punten der Religion, mit mir einig, so liebe
ich ihn doch: Und liebe ihn noch viel mehr, dasz ich ihn desto inniger
dadurch nach mir ziehe: Ist er aber, meiner Meynung nach, im Irrthum,
habe ich mehr Ursache ihn zu lieben als zu hassen.

³⁰⁾ VC 5–3, 910–912.

Was ihr wegen Johann Rothen ³¹⁾ gedenckt, halt er sich jtzo in Holland still; man sagt dasz zwene von seinen Leuten in Arrest seyn eingezo- hen: Sonsten ist der breszlauische Edelmann, Culman, nicht mehr allda; sondern, in Deutschland ³²⁾: Er hat ein wunderlich Buch geschrieben; des gleichen ich nie gelesen. So ihr, und die Freunde, es begehret, wil ich euch eines senden an Herr Schüllern. Ich halte dasz sie sich sehr verstossen wegen der Zeit. Matern hat mir nicht ein Wort geschrieben, seither er von mir geschieden: Aber das ist mir von andern mehr ge- schehen, welche zu den Quakern gegangen: Denn sie haben mich nicht mehr erkant, etc. Doch ich befehle sie ihrem Herren und Meister.

Was dem frommen Carl Rausendorff wiederfahren, ist mir seinetwegen / obzwar nach dem Fleische / beschwerlich: Doch nach dem Geiste lieb; weil es eine Feuer-Probe für ihn, ihn zu läutern: Aber den Feinden Gottes den Phariseern, eine Anzeigung des Zorn: Feuers Gottes in ihren Herten. Sie können doch nicht anders, weil ihre Natur nicht anders: Cain ist ihr Groszvater; von dem haben sie es gelernet.

Ach! erbarme dich, liebster Vater! einmal, und sende unsz eine Hülffe, dasz man getrost lehren möge. Bitte, ihn zu grüssen, und mit meinem Exempel zutrösten.

Es geht jtzo der krig wieder starck an in Deutschland: Dadurch Gott säubern und läutern wil, und alle Heucheley, alt und neu / welche vor seinen Augen ein erschrecklicher Greuel ist / abhauen: Denn sonsten, bey den heutigen Ordinar-Phariseern, aller Secten, kein Fleisch selig würde; wenn Gott nicht mit solchen Real-Predigern seines Zorns, nach dem Fleische / den Soldaten / den alten Adam so hart angrieffe; dasz sie, mit dem verlohrenen Sohn noch endlich, durch solche schlagende Hand Gottes, von der breitten Strassen abgezogen würden, und also bekehret.

Ach! wie mancher wird noch dadurch erhalten: Denn Gott wil nicht mehr wie vorhin, bey aller wachsenden Bosheit, mit Meynungen gedient seyn; sondern, er wil den lebendigen Glauben haben, die neue Creatur — nicht das Wissen — sondern das Wesen haben.

Haben wir eine reinere Lehr, wie wir haben, müssen wir auch reinerm Leben / welches in reiner Liebe zu Gott und dem Nächsten besteht / beweisen: Sonst sind wir Schläge würdiger als andere.

O Herr! giebs hertzlich zu besinnen und zu üben, auf dasz wir wegen ungleicher Meynungen einander nicht anfeinden: Vielmehr als Knechte

³¹⁾ Über Johann Roth (1628–1702) siehe RGG³ V, 1197.

³²⁾ Über Quirinus Kuhlmann (1651–1689) siehe RGG³ IV, 87.

Eines Herren, einen Jeden seinem Herren stehen lassen. Ja, weil keine Meynung, wie gut sie auch ist, mein Hertze kan verändern, neu machen und bekehren: Denn das ist ein Werck Gottes; wie der treue Knecht Casp. S. solches zum Grunde seiner Schrifften, wider alle Secten leget.

Ach, mein Freund! Lasst uns doch dem treuen Zeugen Jesu Christi folgen, das wir als Innere — ja als die neue Creatur von Herren — errseuffzen, und wegen ungleicher Meynungen einander dulden und tragen; und für allen Dingen nach der neuen Creatur trachten: Sonst werden wir selbst zu einer Secte werden: Davon er doch unsz so treulich abmahnet.

Bitte alle liebe Freunde und Brüder hertz freundlich zu grüssen; und sie, meinerwegen zu Christ-brüderlicher mittheilender Liebe, zu ermahnen, in diesem meinem beschwerlichen Zustande, und langwähri-ger Leibes-Schwacheit, als mir alten siebentzig-jährigen Manne, zu erweisen: Ob ich wol hoffe, sie mir, ohn dieses mein Erinnern, mir die reine Liebe wol erweisen werden: Ist es doch meine Schuldigkeit, sie, als meine liebe Brüder, anzusprechen.

Mein Geliebter schreibet auch, als solte Schlesien in Gefahr stehen, wegen des Kriges: Aber ich kan das noch nicht sehen, weil der Kayser und Schweden in guter Correspondenz und Freundschaft stehen, und noch zur Zeit Keine Apparent zum Krige erreget.

Dieses habe, mein Freund! euch wollen antworten: Meine schwache Hand leidet es nicht, würde sonst mehres geschrieben haben. Mein Leib ist noch etwas schwach: Aber mein Hertz und Gemüth in Gott gestärckt und wolgemuth. Das wündsche ich euch, und allen lieben Freunden; auch euer Hausfrauen. Gott sey in unsz allen zu zeitlichem und ewigem Heil.

Christian Hohburg.

den. 7. Jan. 1675.

X³³⁾

Geschrieben an Mertin John.
Gott in unsz, und wir in Gott in Zeit
und Ewigkeit! Amen.

Mein sehr lieber und wehrter Hertzens-Freund und Bruder, Mertin John! ich habe sein letztes wol versigelt entfangen; hätte auch eher geantwortet: Habe aber auf den Freund gewartet, von welchem mein Geliebter mir geschrieben, dasz er allhie einsprechen würde: Weils aber bisz dato noch nicht geschehen, musz ich ihm ein wenig antworten.

³³⁾ VC 5-3, 912-913.

Ich bin, Gott sey ewig Preisz, nach meinem hohen Alter, und bey meinem schweren Bruche; da ich meinen Leib in eisern Banden tragen musz, Nacht und Tag, noch zimlich disposit: Nur das mich der Husten etwas plaget.

Doch, was diesen Madensack angehet, lasse ich alles den Herren und Schöpffer allein walten: Meine einige Sorge ist nur für meine edle Seele; dahin gehen meine Übungen, dasz die in der wahren Gelassenheit allezeit stehe; ihrem Ewigen, der alles ist, sich einig und ewig zu ergeben, vergessende was dahinten ist, sich streckende nach dem das vor mir ist, etc. Und solches mit desto grösserm Eyfer und Ernste, wie näher zu meinem Ziel, allem Vermüthen nach, ich komme.

Ach mein lieber Hertzens-Freund! ich werde je länger je einfaltiger, Gott gelassener, der Welt und Zeit täglich absterbender, in meiner begirde alle Tage reiner. Bekomme auch einen hertzlichen Abschmack für allem disputiren; ja für allem Wissen und Kunst-Wesen; ja allem Grübeln, das in — mit — und nach der heiligen Schrift, von vielen jetzo geschiebet; ja auch für allen Menschen, Secten und Partheyen: Dagegen schmeckt mir nichts so süsse als Christus mit seiner Liebe, Geiste und Krafft: Aber in mir entfunden. Befinde, jtzo, dasz er wesentlich wahr sey: Christum liebhaben ist besser den alles / alle Artickel der Religion aller Partheyen / wissen.

Daher ich auch jetzo wenig lese, als nur das neue Testament, Christi, eigne Lehre: Und solches nicht, denn nur allein um mich in sein Leben zu verbilden, ihm einig und allein nach zu folgen in der täglichen Verleugnung mein selbst; weil ich entfunden habe, dasz, so viel ich mich selbst verleugne, so viel kan ich sein Discipel werden.

Daher disz meine einige Übung, meine Wissenschaftt in die selige Übung zu bringen; und in der Liebe Gottes und seines Christi, mich selbst / nach meiner Selbheit am Willen / zu hassen, und also mein Creutze, des Hasses meiner selbst, täglich auf mich zu nehmen, und ihme drunter nach zu folgen, durch die Zeit in die Ewigkeit.

Summa: Was ich vorhin ändern in meinen Büchern habe vorgeschrieben, dasz ich selbiges selbst lebendig entfunden — auch würcklich üben möchte, damit ich dasjenige, was ich vorhin im Erleuchteten Vestande geschrieben, ich jetzo in wesentlicher Befindung hätte, damit ich kein Heuchler vor meinem Gott befunden; welcher ändern eine Last auflegte, selbige aber nicht anrührete. Disz ist mein Wesen jetzo, mein Lieber Freund!

Entschlage mich dabey aller Sorge, und Unruhe, wegen der jetzigen unruhigen Zeit; auch was für Veränderung sich möchte zutragen, weil

ich nichts im Welt-Reiche suche; sondern das Reich Gottes und Christi in mir; dasz wie dieses ist in mir, ich auch in demselbigen, leben und sterben möge. Da lasse ich andere streiten, mit Culman, Rothen and Andern, wie es im Welt - Reich sich verändern werde.

Ich weisz, ich empfinde ein Besser Reich, und das in mir; in das wende ich mich, mit Hertz und Sinnen abkehrende von allem was auser mir; weil es doch vergänglich: Aber tieff einkehrende in das in mir, so ewig ist; ja mir aller nächst und innigst ist, und nimmer mich verlassen kan.

Disz ist mein Ruh in dieser unruhigen Zeit allhier jtzo, da alles im Feuer lichter lohe brennet. Gotte vertrau ich sein Kind / die Seel vielmehr denn mein Kind / den Leib / Er hat noch seine Raben, die dem Elia Brodt zu bringen. Dem sey Lob and Danck in Zeit und Ewigkeit! Amen. Demselben, in sein, Väterliches Hertze, zu zeitlichem und ewigem Heil, empfohlen.

Bitte, alle Freunde hertzlich in der Liebe zu grüssen: Hoffe sie werden mein jetzo nicht gar vergessen; sondern ihr Liebe entfindlich erweisen. Gott befohlen!

Christian Hohburg

Altenburg. 1675.

Diese Briefe gewähren einen guten Einblick in Hoburgs Meinung über die „radikalen“ Reformer jener Zeit, wie Breckling, Kuhlmann und die Quäker, und sie gewähren einen Einblick in seine eigene theologische Stellungnahme.

Für Hoburg geschieht Rechtfertigung durch den Glauben und bewirkt eine mystische Vereinigung zwischen dem Gläubigen und Christus³⁴). Der Glaubende erfährt immer mehr die Realität dieser Vereinigung, und er gewinnt dadurch in moralischer Hinsicht³⁵). Der Akt der Reue für begangene Sünden (Buße) kommt bei Hoburg einer Reinigung gleich (im ersten Teil seiner *Theologica Mystica*)³⁶). Im zweiten Teil beschreibt er den Weg der Erleuchtung im Christenleben. Dieser Weg führt zur Wiedergeburt, zur Vereinigung des Glaubenden mit Christus, dem Bräutigam, und mit der Kirche selbst³⁷).

Johann Arndts *ordo salutis* ist der Haupteinfluß auf Hoburgs Theologie in den beiden ersten Teilen. Dieser Einfluß ist auch im dritten Teil wichtig, in dem er von dem vereinten Leben spricht. Dieses vereinte Leben

³⁴) Hoburg, *Theologia Mystica*, I, 3.

³⁵) *Ibid.*, I, 8–12.

³⁶) *Ibid.*, I, 13.

³⁷) *Ibid.*, II, 1.

ist für Hoburg sowohl als für den Lutheraner Johann Arndt das Leben eines jeden Glaubenden, nicht nur einiger wenige³⁸⁾. In diesem vereinten Leben wendet sich der Glaubende hinweg vom Falschen und von der Vielheit des Lebens³⁹⁾, von unreiner Sinnenlust⁴⁰⁾ zu dem Wissen davon, daß der Geist nun in ihm wohnt⁴¹⁾. Dieses vereinte Leben muß täglich erneuert werden⁴²⁾. Darauf bestanden schon die Väter⁴³⁾. Es kann durch sündhafte Handlungen behindert werden⁴⁴⁾. Die Vereinigung, von der hier gesprochen wird, ist eine Vereinigung mit Christus⁴⁵⁾, eine Vereinigung, die erlebt wird durch seine Macht⁴⁶⁾. Wenn der Geist des Glaubenden auf diese Vereinigung zusteuert, lernt er immer mehr im Einklang mit dem göttlichen Willen zu leben, eng mit dem Willen Gottes verbunden zu sein und diesen seinen Willen zu lieben⁴⁷⁾. Auf diese Weise erlebt der Glaubende in vollerm Maße die durch den Glauben gewährte Vereinigung⁴⁸⁾.

Hoburg und Arndt haben Vieles gemeinsam. Man kann leicht sehen, daß Pietisten mit ihrer Vorliebe für Wahres Christentum auch Hoburgs Werk schätzten.

Wie Arndt betont er auch die Notwendigkeit zur Buße, Wiedergeburt, einem erneuerten Leben des Glaubenden. Hoburg folgt Arndts *ordo salutis* recht genau, doch betont er eine Empfindungs-Religiosität auf eine Weise, wie sie bei Arndt nicht zu finden ist. Wie Arndt stützt sich Hoburg auf jene Stellen, in denen Arndt das religiöse Erlebnis beschreibt, da er vorschlägt, daß ekstatische Liebe von jedem Gläubigen erlebt werden müsse oder daß ein Glaubender wenigstens versuchen müsse, ein solches Erlebnis zu erfahren.

Es gibt noch weitere Unterschiede zwischen Arndt und Hoburg. Hoburgs Interesse an der schwenckfeldischen Lehre ließ ihn den Glauben an das jenseitige Gericht vernachlässigen, und er wies auf die moralischen Direktiven hin, die dem Glaubenden innerlich zur Verfügung stehen. Wie es auch war, es befindet sich bei Hoburg sehr wenig, das späteren Pietisten anstößig erschien. Wenn man jedoch seine Briefe liest, dann bemerkt man deutlich „radikales“ Reformertum an der Wurzel seines

³⁸⁾ *Ibid.*, III, „Vorrede“, 2. *ordo* siehe meine Dissertation *Role*, 124–144.

³⁹⁾ *Ibid.*, III, 4.

⁴⁰⁾ *Ibid.*, III, 5.

⁴¹⁾ *Ibid.*, III, 6.

⁴²⁾ *Ibid.*, III, 9.

⁴³⁾ *Ibid.*, III, 7.

⁴⁴⁾ *Ibid.*, III, 15.

⁴⁵⁾ *Ibid.*, III, 10.

⁴⁶⁾ *Ibid.*, III, 11.

⁴⁷⁾ *Ibid.*, III, 13.

⁴⁸⁾ *Cf. ibid.*, III, 16:2.

Werkes. Trotz jener gelegentlichen Bemerkung seiner Übereinstimmung mit dem Zentralgedanken der lutherischen Rechtfertigungslehre, neigt Hoburg vielmehr der Auffassung von eigener Rechtfertigung zu, einem Wohnen Christi im Menschen, der den Gläubigen durch das innere Licht belehrt. Hoburg ist in der Ausführung dualistisch, er unterscheidet klar zwischen Buchstaben und Geist, inneren und äußeren Gegebenheiten, weltlichen und geistigen Bereichen, und vor allem zwischen wahren und falschen Gläubigen (z. B. Pharisäer). Bei Hoburg gibt es eine an Schwenckfeld erinnernde Kirchenlehre, eine Verwerfung der bestehenden Kirche, eine Verwerfung aller sektiererischen Handlungen. Hoburgs starke Bejahung des Schwenckfeldertums in seinen Briefen hätte es sicher dazu gebracht, daß späterhin lutherische und calvinistische Pietisten ihn verworfen hätten, wenn sie diese Haltung Hoburgs erkannt hätten. Aber die Briefe waren ihnen nicht bekannt, und deshalb nahmen sie ihn so ganz als einen ihrer Glaubensbrüder hin. Andererseits wäre vielleicht die Einschätzung der Pietisten nicht anders gewesen, selbst wenn sie die Briefe gekannt hätten, denn Pietisten waren selten sorgfältige Theologen. Geschickt vermieden sie jegliche systematische theologische Diskussion außer der grundsätzlichen als Zänkerei und fanden sich in völliger Übereinstimmung mit Hoburg und dem orthodoxen Arndt. Sie stimmten mit Hoburgs Lob überein, die frühen „radikalen“ Reformer hätten christliche Geduld erwiesen, auch schien ihnen Hoburgs vergeistigte Ausdrucksweise gut zu ihrer sich verändernden Zeit zu passen. Seine Sprache, so dachten sie, eigne sich für Un-Orthodoxie ⁴⁹⁾.

Es bedarf noch vieler Forschung um festzustellen, wie recht sie in ihren Vermutungen hatten. Aber ob sie recht hatten oder nicht, so steht doch fest, daß durch diese Sorglosigkeit der Pietisten frühe schwenckfeldische theologische Gedanken pietistische Kreise erreichten, wo sie ausgearbeitet und verteidigt wurden und als in der Absicht orthodox Aufnahme fanden. Auf dieser Sorglosigkeit beruhte tragischerweise jene pietistische Toleranz und seine ökumenische Haltung, auch sein späterer Legalismus und seine Kurzsichtigkeit.

Peter C. Erb

Schwenckfelder Library, Pennsburg, Pa., U.S.A. and

Wilfrid Laurier University, Waterloo, Canada

Übersetzer: F. K. Richter

Illinois Institute of Technology

Chicago, Ill. U.S.A.

⁴⁹⁾ Cf. meine Dissertation *Role*, 200–223 und anderswo.